

MARIE JUCHACZ – GRÜNDERIN DER AWO

Marie Juchacz wurde am 15. März 1879 als Tochter des Zimmermanns Theodor Gohlke und seiner Frau Henriette in Landsberg an der Warthe (Provinz Posen) geboren. In ärmlichen Verhältnissen und in einem stark ländlich geprägten Umfeld aufgewachsen, besuchte sie bis 1893 die Volksschule, um danach als Dienstmädchen in verschiedenen Haushalten und kurzzeitig in einer Fabrik zu arbeiten. In den Jahren 1896 bis 1898 war sie als Wärterin in der Landespsychiatrie Landsberg tätig, bevor sie einen Schneiderkurs belegte und in der Werkstatt des Schneidermeisters Bernhard Juchacz, den sie 1903 heiratete, eine Anstellung fand. Die Ehe, aus der zwei Kinder hervorgingen, wurde 1906 geschieden.

Angeregt durch ihren älteren Bruder Otto begann sich die junge Frau für Politik und die Sozialdemokratie zu interessieren. 1906 zog sie nach dem Scheitern ihrer Ehe mit ihren beiden Kindern und ihrer jüngeren Schwester Elisabeth Röhl (1888 – 1930) nach Berlin, da für sie in ihrer Heimatgemeinde keine politische Betätigung möglich war. Beide Frauen traten 1907 in den Frauen- und Mädchenbildungsverein sowie 1908 in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) ein. Kurze Zeit nach ihrem Beitritt wurden den beiden Schwestern die ersten Ämter in der sozialdemokratischen Frauenbewegung übertragen.

Frauen hatten bis zu diesem Zeitpunkt kein Recht, für ihre politischen Interessen einzutreten und durften sich erst nach der Aufhebung des preußischen Vereinsgesetzes im Jahr 1908 parteipolitisch engagieren. Marie Juchacz wurde noch im gleichen Jahr in den Vorstand des SPD-Wahlvereins Neukölln gewählt und gründete eine „Arbeitsgemeinschaft für fortgeschrittene und interessierte Frauen“.

Während des Ersten Weltkriegs arbeiteten Marie Juchacz und Elisabeth Röhl in der Heimarbeitszentrale und bei der so genannten Lebensmittelkommission. Gemeinsam mit anderen Frauen sorgten sie dort für die Einrichtung von Suppen-



**NEUE ZEITEN
BRINGEN NEUE IDEEN
UND MACHEN
NEUE KRÄFTE MOBIL.**

Marie Juchacz (1879 – 1956)

küchen und Nähstuben, für Heimarbeitsmöglichkeiten für Frauen und engagierten sich in der Unterstützung von Kriegswitwen und -waisen.

Im Oktober 1917 wurde sie als einzige Frau in den Parteivorstand der nach der Abspaltung verbliebenen Mehrheitssozialdemokraten (MSPD) und schließlich als eine von 37 Frauen nach der Novemberrevolution von 1918 in die Weimarer Nationalversammlung gewählt. Dort hielt sie am 19.2.1919 die erste Rede einer deutschen Parlamentarierin.

Juchacz setzte sich mit Nachdruck für die verfassungsrechtliche Gleichstellung von Mann und Frau ein. Die Partizipation von Frauen am politischen Geschehen begriff sie als eine Chance, aus der bisherigen gesellschaftlichen Unmündigkeit hervorzutreten und sich in die drängenden Probleme ihrer Zeit

einzumischen. Dabei war das aktive und passive Wahlrecht für sie nur der erste Schritt, mit „angestregtester und zielbewusstester Arbeit den Frauen im staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Leben zu der Stellung zu verhelfen, die ihnen zukommt“.

Als Mitglied des Reichstags zwischen 1920 und 1933 widmete sich Marie Juchacz hauptsächlich der Sozialpolitik. Sie trat für den Mütter- und Wöchnerinnenschutz, für Jugendhilfe und eine Änderung der Rechtsstellung nicht-ehelicher Kinder ein. Bis zu ihrer Emigration 1933 engagierte sie sich für sozial- und frauenpolitische Themen wie zum Beispiel die Reform des Ehescheidungsgesetzes oder des Strafrechtsparagraphen 218, der seit 1871 festschrieb, dass Frauen kein Recht hatten, über Anzahl und Folge ihrer Kinder selbst zu entscheiden. Außerdem kämpfte Juchacz für die Verbesserung staatlicher Fürsorge.

Ihre größte sozialpolitische Leistung war jedoch die Gründung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) 1919. Geprägt durch ihre eigenen Erfahrungen und die Erlebnisse während des Krieges, hatte Marie Juchacz bereits während ihrer Tätigkeit in Köln erwogen, eine Selbsthilfe- und Wohlfahrtseinrichtung der organisierten Arbeiterschaft aufzubauen. Die Fürsorgearbeit während des Krieges ließ in ihr die Idee reifen, dass die Sozialdemokratische Partei eine Organisation benötigte, die Bedürftigen Hilfe bieten könnte.

1919 wurde sie vom Parteivorstand beauftragt, einen Hauptausschuss für die Arbeiterwohlfahrt zu gründen und zu leiten. Am 10.1.1920 rief Marie Juchacz, unterstützt von der preußischen Landtagsabgeordneten Hedwig Wachenheim, den „Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt“ (AWO) ins Leben. Die AWO entwickelte sich unter ihrer Vorsitzenden Marie Juchacz rasch zu einer tragfähigen Organisation mit Schuleinrichtungen für Sozialarbeiter, Kindergärten und Erholungsheimen. Am 21. Februar 1930 konnte Marie Juchacz anlässlich der Zehnjahresfeier



■ Marie Juchacz als Rednerin im Jahr 1919.



■ Marie Juchacz (l.) und ihre Schwester Elisabeth Roehl als Abgeordnete in der Nationalversammlung 1919 in Weimar.

der AWO feststellen: „Für die Arbeiterwohlfahrt haben die zehn Jahre genügt, um eine lebendige, starke, moderne Wohlfahrtsorganisation aufzubauen, eine Wohlfahrtsorganisation, die viele Frauenkräfte erweckt und entwickelt hat. Wir sind stolz auf unseren Erfolg. Wir sind aber nicht zufrieden damit. Vorwärts und aufwärts muß die Entwicklung des sozialen Staates gehen. Wir wollen unseren Teil dabei leisten, und nach bester Kraft.“

Vor ihrer Auflösung 1933 hatte die AWO circa 135.000 ehrenamtliche Mitglieder, die in 2.600 Ortsausschüssen mit 1.414 Beratungsstellen tätig waren. Die Grundidee der AWO stellte dabei eine vom demokratischen Geiste und der Nächstenliebe geprägte Wohlfahrtspflege dar.

Marie Juchacz gelang es, dem jungen Wohlfahrtsverband breite Anerkennung und Achtung zu sichern. Die Arbeiterwohlfahrt rückte im Laufe der 1920er Jahre zunehmend ins Zentrum von Juchacz' Aktivitäten, die parteipolitischen Mandate und Funktionen verloren für sie nach und nach an Bedeutung. Ihre Hauptaufgabe sah sie in der Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen.

Nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler löste sich die AWO 1933 auf, um der Vereinnahmung durch die NSDAP zu entgehen. Nur einzelne ehemalige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen setzten ihre Fürsorgearbeit bis 1936 für Flüchtlinge, Inhaftierte und

deren Familien fort.

Im März 1933 emigrierte die mittlerweile 54-jährige Marie Juchacz mit ihrem zweiten Mann Emil Hirschmann zunächst ins Saarland und nach der Übernahme des Saargebiets durch das nationalsozialistische Regime weiter nach Südfrankreich. 1941 floh sie über Martinique nach New York, wo sie bis 1949 lebte. Dort gründete sie 1945 die „Arbeiterwohlfahrt USA – Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus“, die nach Ende des Krieges mit Paket-sendungen Unterstützung im zerstörten Deutschland leistete.

1949 kehrte Marie Juchacz nach Deutschland zurück. Auf der Reichs-

konferenz der neu gegründeten Arbeiterwohlfahrt in Köln 1949 wurde sie wegen ihrer herausragenden Verdienste in der Wohlfahrtspflege zur Ehrenvorsitzenden ernannt. Politisch wurde sie jedoch nicht mehr aktiv. Bis zu ihrem Tod nahm sie an zahlreichen Vorstandssitzungen, Arbeitstagen und Fachkonferenzen der AWO teil, die sich mittlerweile von der SPD als eigenständige Organisation gelöst hatte. Marie Juchacz starb am 28. Januar 1956 im Alter von 76 Jahren in Düsseldorf.

Redaktion: AWO konkret

Wohnen für alle Generationen

- 59 modern ausgestattete Wohnungen an der Stollberger Straße, Erstbezug Juni 2014
- Barrierearm, mit Balkon oder Terrasse, Fußbodenheizung u.v.m.
- Dazu viele Serviceleistungen (z. B. Post-/Kopierservice, Brötchenservice, Reiseservice...)

Infos unter: 0371 81500-12 oder www.wcw-chemnitz.de

GEMEINSAM. BESSER. LEBEN.

WOHNEN